



## Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Predigt anlässlich der Trauerfeier für Hildegard Hamm-Brücher am 19. Dezember 2016 in München

### Lebenslauf

Hildegard Hamm-Brücher wurde am 11. Mai 1921 als drittes von fünf Kindern der Eheleute Dr. Paul Brücher und Lilly Brücher, geb. Pick, in Essen geboren. Viel zu früh



starben die Eltern der damals Elfjährigen in den Jahren 1931 und 1932. Im Juli 1956 heiratete sie in Stuttgart Erwin Hamm. Aus der Ehe gingen Sohn Florian und Tochter Verena hervor. Hildegard Hamm-Brücher verstarb am 7. Dezember 2016 in München. Sie wurde 95 Jahre 6 Monate und 26 Tage alt. Was aber weiter über das Leben der Verstorbenen zu sagen ist, was sie erlebt, erlitten und vollbracht hat, alle ihre Werke und ihr Ergehen, das steht geschrieben im himmlischen Lebensbuch Gottes und ist aufbewahrt in der Erinnerung derer, die sie lieb hatten. Dafür loben wir Gott von einer Ewigkeit in die andere. AMEN

### Predigt

Das Wort, das über unserer Trauerfeier heute stehen soll und das wir gemeinsam bedenken wollen, steht in 2. Kor 3,17: "Der Herr ist der Geist und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!"

Liebe Frau Hamm, lieber Herr Hamm, liebe Trauergemeinde,

es ist gut, dass heute vom Geist des Herrn die Rede ist, an dem Tag, an dem wir zusammen gekommen sind, um Abschied zu nehmen von Hildegard Hamm-Brücher. Der Geist des Herrn öffnet uns den Horizont für die Liebe Gottes, die stärker ist und weiter reicht als die Grenze, die der Tod markiert. Und er umfasst die Liebe, die uns mit der Verstorbenen verbindet und den Schmerz, den wir heute empfinden, da wir von ihr loslassen müssen. Dieser Schmerz ist zugleich getragen von tiefer Dankbarkeit für die 95 Jahre, die ihr geschenkt worden sind, für die vielen Jahre, die uns mit ihr verbunden haben, für alles, was sie denen gegeben hat, die ihr lieb und nahe waren, für alles, was sie ihrer Stadt, ihrem Land, was sie ihrer Kirche gegeben hat.

Bis zuletzt hat sie über ihren privaten Raum in Harlaching hinaus am öffentlichen Leben teilnehmen können und uns alle damit beeindruckt. Mir selbst ist es so gegangen, als ich kurz nach meiner Amtsübernahme in der Münchner Runde im Gespräch mit ihr war, fast auf den Tag genau vor 5 Jahren. Ich glaube nicht, dass ich je in meinem Leben einer so Talkshow-tauglichen 90-jährigen begegnet bin wie damals. Noch vor wenigen Wochen, im Oktober, war sie bei Ihnen, lieber Herr Bundespräsident, im Schloss Bellevue zu Gast. Sie wollten jungen Menschen durch die Begegnung mit Hildegard Hamm-Brücher den Wert des Engagements für die Demokratie vermitteln. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, dass Ihnen das mit ihr gelungen ist. Und ich weiß, dass es für sie eine große Ehre und Würdigung war, bei Ihnen zu diesem Anlass zu Gast sein zu dürfen.

„Der Herr ist der Geist und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ Dieser Satz des Paulus passt zu Hildegard Hamm-Brücher. Denn die Freiheit war ihr Lebens-thema. Und ihr Verständnis von Freiheit war gegründet in der Kraft ihres christlichen Glaubens. Sie hat die Freiheit eines Christenmenschen, von der wir gerade jetzt im 500. Jubiläumsjahr der Reformation mit guten Gründen so viel sprechen, selbst ausgestrahlt. „Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und

niemandem untertan“ – hat Martin Luther 1520 in seiner Freiheitsschrift formuliert. Und dann hinzugefügt: „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Aus der Freiheit leben, heißt Zivilcourage zeigen, innerlich unabhängig sein und seinem Gewissen folgen. Und es heißt gleichzeitig, dem Nächsten zu dienen, sich für die Gemeinschaft einzusetzen. Weil Hildegard Hamm-Brücher das wusste, hat sie das Liberale immer mit dem Sozialen verbunden. Hat sie für eine Bürgergesellschaft gestritten, in der alle einen Platz haben, auch die Schwachen.

Das war für sie die Motivation, in die Politik zu gehen.

Bei meiner ersten Begegnung mit ihr im Jahr 1989 hat sie mir davon erzählt. Als junger Assistent von Wolfgang Huber an der Universität Heidelberg hatten wir sie zu einer Vorlesungsreihe zu 40 Jahren Grundgesetz eingeladen, bei der sie über ihren politischen Ziehvater Theodor Heuss referierte. Direkt nachdem ich sie am Bahnhof abgeholt hatte, erzählte sie mir im Auto, wie sie dem späteren Bundespräsidenten 1946 begegnet war. Sie sollte damals einen Bericht über die Wiedereröffnung der Universitäten schreiben. Zufällig begegnete sie Heuss, der mit Mantel und Schal bekleidet, durch die nur mit Brettern vernagelten Gänge der Technischen Hochschule in Stuttgart ging. Sie sprach ihn an und fragte, wo sie hier wohl den Kultusminister treffen könne. Heuss antwortete, das gebe es hier nicht, hier gebe es nur einen „Kultminister“ und der sei er selber. Diese erste Begegnung führte dann später dazu, dass Heuss zu ihr sagte: „Mädle, geh in die Politik“. 1964 gründete sie dann auch die Theodor-Heuss-Stiftung, deren Vorsitzende sie bis 2001 war.

Andere werden gleich Näheres zu den vielen politischen und gesellschaftlichen Ämtern sagen, die sie im Laufe ihres Lebens inne hatte. Sie machte nicht viele Worte über die Motivation, die ihr die Kraft dazu gab. Aber dass der christliche Glaube dabei die zentrale Rolle spielte, verhehlte sie nie. Deswegen engagierte sie sich auch in vielfältiger Weise in ihrer evangelischen Kirche. Sie war unter

anderem Mitglied der bayerischen Landessynode, wie auch der EKD-Synode und gehörte dem Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentags an. Als Mitglied der Landessynode half sie entscheidend mit, gegen viele Widerstände die Frauenordination durchzusetzen. Sie war im besten Sinne das, was man eine streitbare Protestantin nennt.

Ich habe sie zum letzten Mal im bayerischen Landtag gesehen, anlässlich der Trauerfeier für die Opfer des Münchner Amoklaufs am 31. Juli. Es war ein sehr trauriger Anlass. Aber die Begegnung mit ihr hat mein Herz berührt und in dieser schweren Situation leichter gemacht. Draußen vor dem Landtag habe ich mich nachher von ihr verabschiedet. Ihre Herzlichkeit, ihr durch die 95 Jahre hindurch strahlendes Gesicht haben mir gut getan. So wird sie mir in Erinnerung bleiben.

Liebe Trauergemeinde, Hildegard Hamm-Brücher geht jetzt ein in ein Reich, das kein Leid mehr kennt, kein Schmerz, kein Geschrei mehr kennt und in dem alle Tränen abgewischt sind, in dem der Geist Gottes, in dem Gottes Liebe alles durchwirkt und durchstrahlt.

Und wir, die wir heute Abschied nehmen müssen, dürfen sie jetzt loslassen, weil wir sie in guter Hand wissen. Können vielleicht etwas spüren oder jedenfalls ahnen von dem, was das Wort über die Freiheit in uns zu wirken vermag. Können frei werden von der Angst vor dem Tod. Können frei werden von der Sorge um die Zukunft. Können selbst etwas von dem Frieden spüren, den der Geist der Freiheit in uns wirkt.

Alles, was uns auf der Seele liegt, dürfen wir jetzt in Gottes Hand legen. Die Trauer über einen Menschen, der uns fehlen wird. Das Erschrecken über die Endlichkeit des irdischen Lebens. Und unsere Dankbarkeit.

Wir danken heute für das Leben von Hildegard Hamm-Brücher, für allen Segen, der auf diesem Leben gelegen hat und der daraus für so viele andere, für unsere Kirche, für unser ganzes Land, erwachsen ist. Wir loben Gott dafür, dass er sie

geschaffen und im Leben begleitet hat und wir geben dieses Leben zurück in Gottes Hand.

Sie erfährt jetzt die ganze Fülle dieses Satzes aus dem 2. Korintherbrief: „Der Herr ist der Geist und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“

AMEN